

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte kaiserländische Volksschulwesen.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung namhafter Schulmänner

von

Josef Kall.

Motto: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 2.

Budapest, den 10. Jänner 1874.

7. Jahrg.

Ein Brief Pestalozzi's.

Am Anfange jedes Jahres, sobald der 12. Jänner naht, erscheint vor meinem geistigen Auge der „Mann von Yverdun“ mit all seinem Wollen, Wirken und Streben. Ihn zu erfassen, von ihm Liebe und Eifer für das Erziehungsgeſchäft zu lernen, ist Aufgabe jedes Volkslehrers. In einer Zeit, in welcher Jeder, der je ein pädagogisches Werk gelesen, den Pestalozzi verbessern, eine „neue Aera“ auf dem Gebiete der Schule gründen will, — ist es die heiligste Pflicht des Volksschullehrers — auf Pestalozzi zurückzugehen; denn das ist Fortschritt. Auf den direkten Einfluß, den Pestalozzi auf die Gestaltung des vaterländischen Schulwesens ausübte, machte ich Ungarns Lehrerschaft schon vor fünf Jahren (1869 in Draviza) aufmerksam. Jetzt, wo man auch in Ungarn, wie seinerzeit in Preußen, die Wissenschaft der Pädagogik „umkehren“ möchte, wird es angezeigt sein, auf Ungarns Pestalozzi-Jünger, auf Dr. Ludwig Tavaszi zu verweisen, auf das von ihm angeregte Pestalozzi-Fest im Jahre 1846, an das sich die Gründung einer kleinen Pestalozzi-Literatur knüpft. Selbstverständlich ist dem „Schulboten“ der „Pestalozzi-Tag“ wichtiger, als welches immer anderweitige Ereigniß. Vornehmlich heute erscheint es angezeigt, den „Pestalozzi-Tag“ festlich zu begehen, um die Lehrer neuerdings auf den einzigen Quell, aus dem sie schöpfen können, aufmerksam zu machen. Tavaszi, der edle Kämpfer für Entwicklung des Menschengewisses, überließ mir seine Pestalozzi-Briefe, die er seinerzeit von der begeisterten Jüngerin Pestalozzi's, der Begründerin der Kleinkindererziehung in Ungarn, Gräfin Brunßwick, erhielt. Einen der Briefe, welche Pestalozzi an die Gräfinnen Theresia Brunßwick und Josefa Deym richtete, veröffentlichte ich zur Verherrlichung des heurigen Pestalozzi-Tages und freue ich mich, daß es in deutscher Sprache, in der Sprache Pestalozzi's und der Pädagogik, im „Ungarischen Schulboten“ zum Erstenmale geschehen kann.

Der Brief Pestalozzi's winkt uns aus der schönen Zeit des Aufschwunges freundlich entgegen, aus jener Zeit, in welcher man noch nicht mit Zahlen, Schulhäusern und importirten Lehrmitteln prunkte; sondern das Schulwesen durch Lehrer heben wollte, die für ihr Fach erglühten. Der Brief Pestalozzi's ist eine Stimme aus jener Zeit, in welcher der Volksschullehrer die Wichtigkeit seines Berufes erfaßte, und man den „Lehrer als Retter des Volkes“ angesehen. Sie muß wiederkehren, diese schöne Zeit des Strebens! Um sie anzubahnen, müssen wir zu Pestalozzi zurückkehren. Sein Brief lautet:

„Edle verehrungswürdige Freundinnen!

Sie sind jetzt fort, aber Sie waren da, Ihr Dasein war kein Traum, seine

Folgen werden bis an mein Grab wohlthätig auf mich wirken. Oft in meinem Leben hat sich mein Herz zu großen Hoffnungen und zu einem großen Muth erhoben, aber nie in meinem Leben ist so Vieles, das mein Innerstes erhob, zusammengekommen, als in den Tagen Ihres lieblichen Daseins! — Soviel es war dieses Alles, so verschwand es gleichsam in meiner Seele vor dem Eindrucke, den Sie selber, Edle Freundinnen, auf mich machten. Es mußte so sein, es mußte in mir verschwinden. Was sind dem Menschen alle äußeren Mittel seiner Thätigkeit, wenn dieselben nicht durch andere, von allem Äußeren abhängende, innere, selbstständige Mittel seiner Erhebung veredelt und gleichsam geheiligt werden! Freundinnen! Ihr liebes Dasein hat von dieser Seite auf mich gewirkt! Wäre auch das Werk meines Lebens, was es immer wollte; wäre auch meine Lage, was sie immer sein konnte: Ihr Dasein hatte mein innerstes gleich erhoben. Runigunda! Wenn ich die stille Kraft Ihres reinen, sanften Seins vor meinen Augen sah: so dachte ich nicht bloß an meine Schwächen: ich erhob mich zum Muth und zur Kraft auch selber zu sein, was ich sein soll und fühlte mich sanfter und liebender in meinen Umgebungen, als seit Langem.

Therese! Wenn ich beim ernsten Blick Ihres Muths und Ihrer Freiheit Thränen für mein Streben in Ihrem Auge sah, und Ihr gutes Herz die Hoffnungen für mein Leben weit über das Ziel des Möglichen hinaussetzte: so dachte ich nicht bloß an die Muthlosigkeit so vieler meiner Lebensstunden und an das Schwankende so vieler meiner Entschlüsse, ich dachte nicht bloß an das freundliche Nahen des lieben Todes und an meine Pflicht, Nichts zu wünschen, was außer dem Kreise der Wahrscheinlichkeit meiner Lebensstage und meiner Kräfte sein möchte; ich erhob mich in Ihrem Anblick zum hungarischen Muth für meine gute Sache und glaubte auf Ihr Wort hin selber, das Ziel meines Lebens schreite, als ich es bisher nicht ahndete und nicht einmal wünschte.

Edle Freundinnen! Auch meine Armen-Anstalt haben Sie meinem Herzen wieder näher gerückt! Sie lag mir zwar von Jugend auf nahe, und ich wollte eigentlich von jeher nur sie und sah meine Pensionsanstalt selber lange nur als einen Nothbehelf zur Erzielung der Armen-Anstalt, nach der ich mich immer sehnte, an; aber ich erlag fast unter der Last der nothbehelflichen Arbeit, und verlor seit einiger Zeit beinahe ganz meinen Glauben an die Möglichkeit der Erreichung dieses so lang gesuchten Zieles.

Ja, Freundinnen! Seit Langem war in meinen Umgebungen auch keine einzige Seele, die mir für die nahe Erreichung dieses Zieles mehr Hoffnung machte und Muth einsprach: da kamen Sie, und machten mich vergessen, was ist und nach dem streben, was nicht ist und was ich wünsche, daßs es sei. Ja, Freundinnen! Sie kamen, und hoben meinen Muth zum Glauben an die Erreichung dessen empor, ohne dessen Erreichung ich nicht leben mag und auch nicht befriedigt sterben kann, ohne seine Erreichung schein ich mir selber nur ein Trümmel für das Wohl der Menschheit zu sein, und ich kann mich nur durch die Erreichung dieses Zieles als wirklicher Wohlthäter meines Geschlechtes fühlen und denken.

Freundinnen! Mit welchen Gefühlen des Dankes muß sich mein Herz erheben, wenn ich den Einfluss Ihres Daseins auf mich und mein Schicksal von dieser Seite in's Auge fasse! Ich bedurfte, — wie in meinem Leben noch nie, Muth und Vertrauen auf mein letztes Ziel. Sie haben mir diesen Muth, Sie haben mir dieses Vertrauen wiedergegeben. Ehe Sie da waren, dachte ich mir auch nur die Erneuerung meines Strebens nach diesem Ziele kaum möglich; jetzt kamen Sie, und ich achte nun dieses Ziel selber so viel, als in meiner Hand.

Liebe Edlen! So viel waren Sie mir, so viel sind Sie mir. Aber was bin ich jetzt Ihnen, was kann ich Ihnen sein? Ich sehe diesfalls auch nur Nichts möglich, wenn nicht etwan in einem geringen Einfluss auf die Bildung Ihrer lieben Kleinen. Umarmen Sie mir dieselben, und treten Sie ihrenthalben

in ein enges, nahes Verhältniß mit mir; bringen und erhalten Sie mich auch mit Sigrift diesfalls in dem nämlichen nahen Verhältniß! Doch Sie kommen ja bald wieder, und ich hoffe jetzt, noch zu leben, wenn Sie wieder kommen. Meine Tage werden jetzt, Ihnen danke ich es, ruhiger werden, ich werde jetzt mit Kraft an dem Werke arbeiten, zu dem Sie mich mit so viel Liebe aufgemuntert haben. Wenn Sie wieder kommen, so werden Sie die Anfänge desselben schon in Thätigkeit gesetzt sehen, ich werde den Plan zu meiner Armen-Anstalt ungesäumt in Ordnung bringen und mein Ansuchen an die Menschenfreunde, die daran Theil nehmen wollen, denselben sogleich zugehen lassen. Mit Freuden sende ich denselben auch Ihnen und danke zum Voraus für jedes Wort, das Sie gunsten desselben an edle Menschen fallen lassen werden.

Gegenwärtig schließe ich Ihnen die Kopie des Briefes von Prediger Geolius und 2 Briefe an Fürst Eßterházy (Esterhazy) und den Erzbischof von Wien — ehemals Grafen von Hohenwarth — ein. Da ich die Adresse des Letzten nicht kenne, und doch nicht fehlen möchte: bitte ich, dieselbe durch Jemanden, der hierin nicht fehlt, machen zu lassen. — Durch morgende Post schicke ich Ihnen noch einen Brief an Graf Zinzendorf, ehemaligen Finanzminister.

Ich muß jetzt enden, liebe Gräfinen. Was machet Ihr? Wie geht es Ihnen auf Ihrer Reise? Sind Sie gesund? Und sind es Ihre lieben Kleinen auch? Sie sagen Ihrem lieben guten Heinrich doch auch mit einem Wort, was Sie Dummes und Irriges von ihm und seinem Thun hören! Was Sie alles Gutes und Liebes von Ihm sagen, das Alles weiß er schon.

Leben Sie wohl! Und nicht wahr, Sie schreiben mir beide eine Wort aus meiner alten Vaterstadt im Anblick der herrlichen Seegegend für die mein Herz durch mein Leben so viel und so warm fühlte. Es freute Euer beiden gutes Herz, daß meine liebe Frau wieder ganz wohl, sie legt diesem Brief auch ein Paar Zeilen bei. — Auch nur ein Wort von der Frau Hallweil und dem Eindruck, den diese edle Wienerin auf Sie machte, möchte ich bitten.

Adieu, Freundinnen. Ich bin ewig mit Dank, Liebe und Ehrfurcht Ihr
Ihnen verpflichteter **Pestalozzi m. p.**

Yverdun, den 22. Oktober 1808.

1. Ich sende Ihnen die Briefe an Eßterházy und Hohenwarth offen. Wenn Sie selbige gelesen, so unterlegen Sie das Petchaft nur mit einer Oblatte.

2. Herzliche Grüße von Sigrift auch von Schmid."

Außer der Feier des „Pestalozzitage“ wird der vorstehende Brief auch die „Quellschriften“ der Pädagogik vermehren. Dazu beigetragen zu haben, erfüllt mich mit stolzen Bewußtsein. Die Handschrift Pestalozzi's zu lesen, bot manche Schwierigkeiten und denke ich, jedes Wort richtig gelesen und gedeutet zu haben. Ein endgiltiges Urtheil abzugeben ist Morff und Seyffarth berufen. In nachstehendem Artikel feiert Harweck in Halle den Pestalozzitag.

Möge es keinen Lehrer in Ungarn geben, der nicht angeregt werden würde zur That!

Einigkeit, gleichmäßiges Vorgehen, Selbstlosigkeit, Liebe und Friede! — Das sind die Schlagwörter, die eine „Pestalozziaca“ in Ungarn anbahnen können.

Daß sie eintrete, sei mein Hoffen zum 12. Januar, zum Pestalozzitage!
Jos. Mill.

An Pestalozzi's Geburtstag am 12. Jänner 1874.

„Was nicht schon in seinem frühesten Entkeimen fitilich ist, wird es nie, so hoch man es auch steigere.“ Pestalozzi.

Heute ist mir so wohl, heute fühle ich mich so heiter, so frisch in meinem Gemüthe, so beglückt in meiner Seele, daß ich allen Lehrern zurufe: „Heute
*“

ist der Pestalozzitag". Es ist mir, als wären alle Lehrer heute gehobenen Muthes, frohen Sinnes, als hätten sie heute alles Weh, alles Leid hinter sich geworfen, als wären heute selbst die Angehörigen im Hause mit beglückt, mit verklärt, weil heute die gesammte Pädagogik, die gesammte Schule den Geburtstag des „Meisters“ feiert, den Geburtstag „Vater Pestalozzi's". Kann ich heute besser feiern, da ich an einer öffentlichen Festfeier nicht Theil nehmen kann, als wenn ich auf das große Verdienst L. W. Seyffarth's hinweise, welcher seit 1869 daran gearbeitet hat, Pestalozzi's Werken neu herauszugeben und welcher von 1873 ab noch Nachträge zu Pestalozzi's Werken herausgibt? Wir müssen genanntem Seyffarth, Rector und Prediger in Luckenwalde bei Berlin, danken, ehren und hochpreisen, daß er diese Riesenarbeit unternommen hat. In hoher Begeisterung hat der große Forscher der Werke, der Ideen Pestalozzi's, der große Pädagog so vorzügliche Reflexionen ausgesprochen, so herrliche Vergleiche gebracht, daß ich die gesammte Lehrwelt in Ungarn und Oesterreich herzlich bitte, dafür zu sorgen, daß die Werke Pestalozzi's von Lehrervereinen, von Bibliotheken an Bürger- und Volksschulen angeschafft und studirt werden. Dieselben sind erschienen in Brandenburg a. N. bei Adolf Müllers. Im Prospekt heißt es: „Die große Bewegung, die auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts in der neuesten Zeit erwacht ist und an der der gebildete Theil des deutschen Volks den lebhaftesten Antheil nimmt, kann nur dann zu einem segensreichen Abschlusse führen, wenn von Allen, die sich daran betheiligen, die wahren, ewigen Prinzipien einer gesunden, kräftigen Volksbildung erkannt und gewürdigt werden. Der Erste, der diese Prinzipien mit tiefstinnigem Verständniß und gewaltiger Kraft aussprach, war Johann Heinrich Pestalozzi, der Vater der modernen Pädagogik. Die erhabenen Ideen dieses für eine wahre naturgemäße Erziehung und Volksbildung hoch begeisterten Mannes sind noch lange nicht in die Lehrwelt gedrungen, wie sie es verdienen. Sein Name wurde zwar in letzten Jahren viel genannt, aber seine Schriften waren fast vergessen. Dies Alles wird die neue Ausgabe rechtfertigen.“ Ich sage nein, die große Arbeit ist nicht nur zu rechtfertigen, sondern von uns Lehrern mit großem und lautem Danke zu preisen und zu rühmen.

Eine Berliner Zeitung, die Spener'sche, schreibt darüber Folgendes: „Daß man endlich Pestalozzi wieder lese, wieder recht gründlich studiere, nachdem seine Schriften so selten geworden sind, daß man den ganzen Ernst und die Kraft und die Tiefe, aus der sein Erziehungs- und Unterrichtswesen fließt, wieder kennen lerne, das halten wir für sehr nöthig für unsere Gegenwart, wo auf Lehrerversammlungen neben manchem Guten, doch auch so sehr viel Unreifes an den Tag kommt, und wo auf Grund dessen, was Pestalozzi in Übereinstimmung mit der ganzen geistigen Bewegung Deutschlands unserem Schulwesen errungen, die entgegengesetzten Forderungen laut werden.“

Zum Schluß wollen die geehrten Leser des „Schulboten“ einige Gedanken von Pestalozzi gern aufnehmen:

„Der Gang der Natur in der Entwicklung unseres Geschlechtes ist unwandelbar. Es kann nicht zwei gute Unterrichtsmethoden geben — es ist nur eine gut — und diese ist diejenige, die vollkommen auf den ewigen Gesetzen der Natur beruht.“

* * *
 „Mensch! ahme es nach, das Thun der Natur, die aus dem Kern auch des größten Baumes, zuerst nur einen unmerklichen Keim treibt, zuerst die Grundlage hängt, entfaltet.“

* * *
 „Es ist keine Kunst der Erziehung, es ist keine wahre Bildungskunst zur Menschlichkeit, ohne Verehrung der göttlichen Ordnung der Bildungsgesetze, die in der Menschennatur liegen, denkbar und möglich.“

Ich wünsche allen lieben Kollegen am Geburtstage unseres Vaters Festa-
lozzi im Amte, im Hause und im Herzen reichen Segen.
Halle a. d. Saale, Provinz Sachsen.

G. A. H a r w e c k, Lehrer an der städt. Volksschule.

Rede,*)

mit welcher das Vereinsjahr 1872/3 des „Odenburger Lehrervereins“ geschlossen wurde :

Hochgeehrte Berufsgenossen !

Wir stehen im Begriffe, abermals ein Jahr unseres Vereinslebens abzuschließen und ein neues Jahr zu beginnen. Dafs unser Verein auch in diesem jüngsten Jahre seine Thätigkeit zu entfalten bestrebt war, ist Ihnen bereits aus dem Rechenschaftsberichte bekannt. Freilich hat der Erfolg, wie wir wissen, den Erwartungen nicht in jeder Beziehung so entsprochen, wie es gewünscht worden ist ! Es soll und darf das nicht entmuthigen, nicht herabstimmen ; vielmehr es soll zu noch größerem Eifer anspornen. Und ich wünsche aus ganzer Seele, dafs mit dem zu beginnenden neuen Vereinsjahre auch wieder neues, und zwar wirklich neues und frisches Leben in den Verein komme, damit derselbe auch fernerhin, so wie bisher, aufrecht, unerschütterlich und geachtet dastehe.

Sechs Jahre sind nun seit der Gründung dieses unseres Vereines dahingeflossen. Gerade heute vor sechs Jahren, nämlich am 27. November 1867 haben wir — nach vorausgegangener provisorischer Konstituierung desselben — unsere Statuten an das hohe kön. ung. Kultus- und Unterrichtsministerium behufs Genehmigung derselben eingeschickt.

Es war eine ernste, ja eine heilige Verbindung, zu welcher wir durch unsern Verein zusammengetreten sind ; die höchsten Zwecke der Menschheit, nämlich Menschenbildung, Menschenveredlung und Menschenglückseligkeit sollen durch diese Verbindung gefördert werden. Wir haben diese hohen Zwecke bei unseren Versammlungen bisher auch niemals aus den Augen gelassen. Wir kamen zusammen, uns Schätze des Wissens zu sammeln für unser amtliches Wirken ; wir kamen zusammen, uns zu begeistern für die gewissenhafte Erfüllung unserer Berufspflichten ; wir kamen zusammen, frei und offen unsere Stimme zu erheben, wo es galt, für das Wohl der Schule und der Lehrer einzustehen ; wir kamen endlich zusammen, um durch den Genufs der reinsten Freuden der Freundschaft und Liebe uns auf der oft dornenvollen Bahn des Lehrerlebens zu erfrischen und zu stärken — und uns zur Ertragung der schweren Bürde unseres Amtes zu ermuthigen. Es ist daher auch ganz natürlich, dafs dieser Verein, der das traute Bruderband so eng um unsere Herzen geschlungen hat, uns auch recht wert und theuer ist und wir uns glücklich schätzen, desselben Glieder zu sein.

Ihr freundliches und mich so sehr auszeichnendes Vertrauen hat den Verein gleich bei seiner Gründung in meine Hand gelegt und mir das Vorsteheramt desselben übertragen. Wohl fühlte ich die Schwierigkeit dieses ehrenvollen Auftrages, bei meinen schwachen Kräften und meiner geringen Umsicht einen Verein zu leiten, der viel tüchtigere und heller denkende Amtsbrüder zu seinen Gliedern zu zählen die Ehre hat. Aber trotzdem übernahm ich, was Liebe und Vertrauen mir darboten ; ich übernahm es von Jahr zu Jahr auf's neue, und so sind es nun volle sechs Jahre geworden ; durch welche hindurch ich die Ehre hatte, von Ihrem Vertrauen getragen — an der Spitze dieses löbl. Vereines zu stehen. Möchte ich nur auch Ihren Erwartungen stets entsprochen haben ! An guten Willen dazu hat es mir wenigstens, ich kann Sie dessen versichern, niemals gefehlt. Der Wille allein genügt aber nicht, wo die nothwendige Kraft zur Durchführung mangelt. Und diese Kraft fühle ich bei mir, leider ! bereits im Abnehmen begriffen, darum

*) Gehalten von Josef Hahnenkamp, Präses des „Odenburger Lehrervereines“ am 27. Nov. 1873.

bat ich Sie, meine hochgeehrten Herren Amtsbrüder, wie Sie wissen, schon im vorigen Jahre, daß Sie eine frische, jüngere Kraft an die Spitze des Vereines stellen möchten, und ich übernahm die mir von Ihrer Güte neuerdings übertragene Leitung — Ihrem Wunsche gemäß — nur noch für das eine Mal, nämlich nur noch für das gegenwärtige, mit dem heutigen Tage schließende Vereinsjahr.

Nehmen Sie demnach heute, hochgeehrte, theure Amtsbrüder, meinen tiefstgefühlten, herzlichsten Dank für all das mir bisher geschenkte große und ehrenvolle Vertrauen, und seien Sie versichert, daß mir daselbe eine meiner angenehmsten und süßesten Erinnerungen sein wird bis an das Ende meiner Tage!

Im Sinne unserer Statuten erkläre ich nun das Vereinsjahr 1872/3 als abgelauten und das Mandat des für dieses Jahr bestandenem gesammten Vereins-Ausschusses als erloschen. Wolle die löbl. Versammlung daher, behufs Fortführung der Vereinsgeschäfte im Jahre 1873/4 — jetzt allsogleich zur Wahl eines neuen Ausschusses schreiten und dabei Ihr Augenmerk vorzüglich auf solche Mitglieder des Vereines richten, die nebst dem guten Willen auch die nothwendige Zeit und Kraft zur Führung der Vereinsgeschäfte haben. Gottes Segen sei mit uns Allen!

Verhandlungen des Landes-Unterrichtsrathes.

Der Inhalt des Elaborates der Volksschulsektion ist den Lesern bekannt. Das Plenum acceptirte die Vorschläge mit Ausnahme eines, die konfessionelle Schulaufsicht betreffend, wo der Notar für konfessionelle Schulkommissionen, Schulräthe, Schulinspektoren einstand, und das Plenum für seine Ansicht gewann. Rill hielt namens der Volksschulsektion das Prinzip der direkten Staatsaufsicht und Leitung aufrecht und gab ein Separatvotum, welches eben im Begriffe der Schulgemeinde liegt, für welche die Sektion im Principe zwar stimmte, aber betreffs der Durchführung anderer Ansicht war. Am 6. Dezember v. J. wurde die Sitzung durch den Präses, Bischof M. Horváth, eröffnet. Schriftführer verlas das Protokoll der letzten Sitzung. Die Vorschläge beziehen sich auf die Schulaufsicht, daß nämlich dieselbe bei den konfessionellen Schulen eine eben solche Organisation erhalte, wie die für die Gemeindeschulen gesetzlich vorgeschriebene Organisation; daß bei den Schulinspektoren der Ausweis der zu diesem wichtigen Amte nothwendigen Qualifikation gefordert werde; daß für die Schulinspektoren und Lehrer eigens hierzu bestimmte Landes-Prüfungskommissionen ernannt werden mögen, ferner einige zeitgemäße Vorschläge bezüglich der Stellung, Befoldung Rechtsverhältnisse der Lehrer. Der Präses zeigt an, daß das in der Sitzung zur Berathung gelangene Elaborat des Landesunterrichtsrathes in der nächsten Sitzung zur Berathung gelangen werde, und schlägt vor, daß für die Zukunft im Interesse einer schnelleren Erledigung bloß der Schriftführer des Unterrichtsrathes mit der Redaktion der vom Plenum gefaßten Beschlüsse betraut werde. Dieser Vorschlag wurde mit der Modifikation angenommen, daß dies in der Regel mit Einvernehmen des Referenten geschehen könne, daß es aber der Generalversammlung auch ferner frei stehe, hierzu ein Komité zu entsenden, dessen Mitglieder aber sodann gleich in derselben Sitzung aus der Mitte des Plenums gewählt werden müssen. Hierauf verliest Bürgerschuldirektor Stojanovic, der Schriftführer der Volksschulsektion, 2 Gutachten über zwei eingelaufene Preisarbeiten, in welchen die Nichtannahme derselben motivirt wird. Nun gelangen die Lehrerkonferenzen an den Mittelschulen an die Tagesordnung. Nachdem Oberschuldirektor F. Lutter als Präses des hiermit betrauten Komités die Absicht der Regierung, so wie die Nothwendigkeit dieser Konferenzen und die Zweckmäßigkeit einer hierauf bezüglichen Berordnung im Interesse des Gedeihens der Schulen und des harmonischen Zusammenhanges des Unterrichtes auseinandergesetzt hatte, wurde das Elaborat des hiermit betrauten Komités von dem Schriftführer verlesen. An der Spezialdebatte theilnahmen sich mehrere Mitglieder und es wurde das Elaborat mit einigen Modifikationen angenommen. (Fortf. folgt)

Bücher- und Zeitungsschau.

Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes. Zunächst für die Elementarvolkschulen des Königreichs Sachsen auf Veranlassung des k. s. Ministerii des Kultus und öffentlichen Unterrichtes bearbeitet v. Dr. ph. Moriz Kloss, Direktor der königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden, G. Schönfeld's Verlagshandlung (G. A. Werner).

So lieb es uns ist, eine neue Auflage des Werkes jenes Mannes verzeichnen zu können, der sich und sein ganzes Streben dem Erblühen und der Verbreitung des Turnens widmete, eben so schwere es das Werk eines solchen Mannes kritisieren zu wollen. Das Wirken und die Werte der Meister empfehlen sich am besten selbst, so auch Meister Kloss.

Wir beschränken uns deshalb auch nur auf die kürzeste Angabe des Inhaltes der 2. Auflage oben genannten Werkes.

Unter Einleitung macht uns Verfasser mit der Geschichte des Turnens über die physiologischen und diätischen Wirkungen der Turnübungen bekannt; ferner wird uns das Verhältnis des Turnens zur Schule insbesondere zur Volksschule, zu den Altersstufen der Kinder klar vor Augen geführt; die nöthige Anleitung für das Mädchenturnen, sowie Anleitung zu den erforderlichen Einrichtungen für den Turnunterricht gegeben.

Dem sachlichen Inhalte nach, finden wir alles Nothwendige über turnerische Frei- und Ordnungszusungen, über deren unterrichtlichen Betrieb; Bezeichnungen der Stabübungen mit dem kurzen Holzstabe und Eisenstabe; Übungen mit dem langen und kurzen Schwungseile; ferner nie verschiedenen Springübungen Barren-, Stangengerüst-, Reck- und Rundlaufübungen; die Übungen am Springbock, das Laufen, Turn- und Bewegungsspielen.

Was das Werk vor allen Andern empfehlenswert macht, ist die Vertheilung des Turnunterrichts-Übungsstoffes auf 42 jährliche Schulwochen, als Anhangstabellen, so, daß jeder Turnlehrer das Werk in der Hand sich in je einigen Minuten für die zu folgende Turnstunde vorbereiten könne. Außerdem sind die Übungen für Kinder im Alter bis zu 15 Jahren in drei Altersstufen eingetheilt, und schwerere Übungen in sehr hübschen Abbildungen gezeigt, so auch an den passenden Stellen Turnlieder beigelegt.

Mit Vergnügen machen wir die angehenden Herrn Lehrer und Freunde des Turnens auf das Werk jenes Turnmeisters aufmerksam, dessen Bestreben und ganzes Trachten dahin ging, das Turnen in seinem Vaterlande zur höchsten Blüthe zu bringen, welches Streben, wir wissen es Alle, ihm wenn auch noch nicht vollkommen, so doch größtentheils gelang.

Goll.

A természettörténet három országa. Népiskolák számára, írta F ü h r e r Ignác. 2. kiadás. Pest. Ara 30 kr 84 Seiten. (Die drei Reiche der Naturgeschichte.) Das vorl. ist ein Compendium des Stoffes, des naturgeschichtlichen Unterrichts und kann als Repetitorium in der höchsten Klasse der Volksschule benützt werden.

Die erste Anregung des Musikstudiums. Ein wohlgemeintes Wort an forsamme Mütter und Kindergärtnerinnen von Heinrich Schröder, Musiklehrer in Hamburg. Weimar, 1873. Hermann Böhlau. Gr. 8. — 44 Seiten, Preis? In einer Zeit, wo in Ungarn selbst bei Erwachsenen der sogenannte „Mangel an Musikern“ konstatiert wird, um z. B. bei dem Seminarunterricht junge Leute vom Klavierunterricht zu dispensiren, wird das Werkchen das Seinige beitragen, um den lächerlichen Irrthum zu verdrängen.

Wiederholungsbuch für den Unterricht in der Literaturkunde an mehrklassigen Volks- und Bürger Schulen nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, bearbeitet von W. Dietlein, Rektor. Wittenberg, 1874. H. D e r r o s e. 24 Seiten, Preis 6 Sgr. Vom Verfasser ist Ref. gewohnt „Praktisches“ zu finden. Auch mit vorl. Buche ist es so. Es schließt sich das Werk an die an dieser Stelle schon besprochenen Lesebücher Dietlein an. Es enthält (1—19) Biographisches, (19—24) Poetik. Der „Versfuß“ ist mangelhaft definiert.

Az „Aradvideki tanítóegylet“ évkönyve az 1872-ik évre. Szörkeszték. Záray Ödön, Györgyössy Rudolf. II. évi folyam. Az egylet tulajdonosa. (Jahrbuch des „Arader Lehrervereins.“) Arad, 1873. Stephan Gyulai. 214 Seiten, Preis 60 Mkr. Der „Lehrerverein der Arader Gegend“ ist einer unserer strebsamsten, unerschrockensten, freimüthigsten Lehrervereine. Er schreibt Briefe aus und läßt die Werke drucken: so entstand das Jahrbuch, — in dem der Leser auch ausführlichen Bericht über das Wirken des Vereines findet.

Die Fortbildungsschule unserer Jugend. Beleuchtet vom päd. praktischen Standpunkte aus von Wilhelm Zahn, Lehrer an der 4. Bürger Schule zu Dresden. Dresden, 1873. Otto Kubel. 40 Seiten. Preis? Diejenigen Lehrer Ungarns, welche nicht wissen, was mit der gesetzlichen Wiederholungsschule anzufangen sei, werden aus dieser Broschüre Belehrung schöpfen. Sie will ein Beitrag sein zur Lösung der Fortbildungsschulfrage. Wir halten die Vorschläge für beachtenswert.

Schulnachrichten.

Aus Trencsin. (Volks-, Real- und Gymnasialschulzustände in Trencsin.) Unter dem ehemaligen, so verlästerten Bach-Thurnischen Regime waren unsere päd. Volksschulzustände solch erfreulicher Natur, daß der sehr gewiegte Schulmann Herr Josef Barton zu wiederholten Malen als Inspektor des Preßburger Schuldistriktes es ausgesprochen, daß unsere i. r. Volksschule alle übrigen des ganzen Distriktes weit überstrale. Aber dieser für Schule und Lehrer wahrhaft begeisterte Mann erkannte mit richtigem Takte, jeden fremden Einfluß der Schule ferne zu halten, und solche als eine ausschließlich dem Lehrer zustehenden Wirkungskreis zuzuweisen. — Die Gemeinden schmollten und grollten, doch das beirrte den Hört der Lehrer sehr wenig und die Schule gedieh. Da kam die glücklich errungene ungarische staatliche Selbständigkeit, welche auch in dem Lehrer große und gerechte Hoffnungen weckte, da anzunehmen war, daß wahre Freiheit und Volkswohl sich nur auf den Pfeiler von Bildung und Aufklärung stützt. Doch die Enttäuschung war entsetzlich. — Man verzeihe uns die kleine Abschweifung: — die neue Ara begann ihren

Reigen damit, den Lehrer womöglich zu verstimmen (Siehe 1. Nummer des Volksschullehrerblattes* dessen Ansprache an die Lehrer (??) das spätere Schulgesetz bewirkte Nichts weniger (ob vorzüglich oder nicht, lassen wir dahingestellt sein) als den überwiegend größeren Theil der Lehrer auf Gnade und Ungnade der Willkür der Gemeinde auszuliefern, die alte Sünden — seinen ehemaligen Unabhängigkeitschein — an ihm zu rächen hatte, und so den unmittelbaren Faktor der Volksbildung auf seiner betretenen Bahn aufzukalten und dessen Geist lahmzulegen — speciell die jüdische Schule anlangend kam — um etwaige heikle Stellen, die das Landesschulgesetz an jüdische Lehrer nach verschonte zu „bearbeiten“, das Statut des jüdischen Kongresses als hintender Vote, als Marodeur, der unter andern festsetzte, daß Schulzustände auch ohne Lehrer, ohne Fachmänner, zu ordnen seien. Bei so bewandten Umständen ist außer allem Zweifel, daß unsere hiesige jüdische Schule dem allgemeinen Schicksale des Gesamtschulwesens, dem Rückschritte nicht entgehen konnte und nur dem glücklichen Zufalle, daß wir seit jener Zeit gediegene neue Lehrkräfte für die Schule aquirirten, ist es zuzuschreiben, daß unsere Schulzustände noch vor gänzlichen Verfall geschützt sind. — Unsere Realschulzustände anlangend sagen wir mit den Worten eines Dieners von M. G. Saphier, der einst geschickt wurde, um nach dem Wetter auszuschaun, und mit dem Bescheid zurückkam: Herr! es ist gar kein Wetter, es ist j i n s t e r. Auch wir haben eigentlich keine Realschulzustände außer einer Konzeßion hiezu, ein Gebäude, tüchtige Lehrkräfte, denen hiezu Nichts als der „Wisch“ fehlt. Doch der Direktor der israelitischen Volksschule ist auch im Besitze dieses Schabes, daß wir dennoch keine Realschule haben, ist eine Bescherung der gegrietenen Gemeinde — Autonomie, — Unsere Gymnasialschulzustände bieten ein womöglich noch traurigeres Bild als das allgemein Landesbekannte. Ferien, Prozessionen und sonst heilige Exercitien u. bilden einen weit größeren Theil des Lehrjahres — Und abermals sind es israelitische Jünglinge die faute de mieux das Gymnasium zahlreich besuchen — und deren Religionsunterricht, den sie außer dem Schulgelde noch besonders bezahlen müssen — in gänzlicher Verwahrlosung. — Seit neuerer Zeit beschränkt sich dieser auf die Uebersetzung von einigen Kapiteln der altjüdischen Poesie — den Psalmen — ohne ihnen auch nur den geringsten Begriff beizubringen — desto eifriger werden die Taren dafür eingetrieben und überdies trotz eines darüber bestehenden Gesetzes nach Willkür erhöht. — Das wenig Erbauliche dieser Zustände ist es, das mich zaudern machte an die Ausführung meines V e r s p r e c h e n s z u g e h e n.

„Noe.“

Szegedin. „Um Mißverständnissen zu begegnen, diene vorläufig allen jenen gewesenen Lehramtszöglingen der Szegediner Präparandie, welche ihre Prüfung über die Gegenstände des einen oder des andern Jahrganges an der genannten Anstalt in den Jahren 1872—72 und 1872—83 ablegten und dann ihre Zeugnisse (von den eigentlichen Lehrbefähigungszeugnissen ist hier nicht die Rede) entweder selbst behoben haben oder in ihren Heimatsort zugestellt erhielten, zur Nachricht, daß ich als ordentlicher Lehrer der Szegediner l. Lehrerbildungsanstalt auf das Recht, meinen Namen auf dergleichen Zeugnissen mit zu Unterfertigen, keinesfalls verzichtet habe, noch verzichten werde. Szegedin, am 30. November 1873. **Franz J. Glauz**“ So lautet eine „Erklärung“ eines Seminarlehrers, die ich demnächst

W.

Fünfkirchen, Kolonie. (Musterhafte Schule.) Im Jahre 1872. hat sich der „Schulbote“ mit der Kolonieschule, dieser Musteranstalt, eingehend befaßt. Nun haben wir einen Nachtrag zu liefern. Wir bringen ihn nach der F. 3. Die Koloniebergbaudirektion, deren musterhafte Volksschule von mancher Seite tendenziös verläumdet wird, läßt sich trotz alledem nicht abhalten, alle an dieser Schule etwa nöthig erscheinende Verbesserungen im Geiste unserer Zeit und des Landes durchzuführen, einen Beweis dafür liefernd, daß die Volksschule nicht durch schöne und klangvolle Phrasen, sondern nur durch unermüdetes eifriges Streben ihrem hohen Zwecke entsprechen könne. So wurde schon jetzt, um das Ergänzen der Schule im nächsten Schuljahre zu einer sechsklassigen zu ermöglichen, der Lehrer Franz Marschall zum Lehrer für die Kolonialschule ernannt. Was übrigens das böswilliger Weise ausgesprengte Gerücht des Germanisirens betrifft, kann man sich allontäglich in der städtischen Wiederholungsschule davon überzeugen, daß eine Klasse ganz, d. i. ausschließlich, deutsch unterrichtet werden muß, was wie wir aus eigener Anschauung wissen, in der Kolonie nicht der Fall ist, wo eifrige, patriotisch gefinnte Lehrer der vaterländischen Sprache ein immer größeres Terrain zu erobern bestrebt sind.

Aus Siebenbürgen, 30. Dezember 1873. (Sächsische National-Universität.) Im provisorischen Organisationsentwurfe für die siebenbürgisch-sächsischen Gymnasien vom Jahre 1851 sind Bestimmungen enthalten, welche es gestatten, einem Lehrer, der zum Abgeordneten in die sächsische National-Universität** gewählt wurde, den Urlaub zu verweigern. Das Mitglied der gegenwärtigen National-Universität Franz Schreiber stellte daselbst den Antrag: „Es sei das hochl. Landesconsistorium N. B. zu ersuchen, im geeigneten Wege Schritte zur Abänderung dieser Bestimmungen zu thun, damit eine Ausschließung der Lehrer von der aktiven

*) Diese eine Nummer jagte uns einen so gewaltigen Respekt ein, daß wir es nicht wagten, einen fernern Einblick in irgend eine Nummer seiner bisheutigen Jahrgänge zu thun.

**) Eine Körperschaft, die etwa den Komitats-Kongregationen entspricht, und die auf Grund von Gesetzlichen Bestimmungen alljährlich sich versammelt.

Ige
ung
ang
war
der
auch
nes
Zit
Not
Me
Red
Nat

Sch
lehr
terh
abe

so f
man
mit
Jhr
sage
Und
mag
ruug
ist d
des

Tot
Der
Jah
so
ma
Tag
und
der
muß
Nien
Leu
sich
gün

gese
im
hat
sich
aus
rem
erfa
durr
im
Es
gegr
Selt
Lehr
ziehe

8. J
für
rung
gese
dicht
wäh
ande
sond
m e
g l e

Theilnahme an der Volksvertretung in der sächsischen Nations-Universität für die Folge unzulässig sei.“ Der angeführte Antrag wurde von der Majorität der Versammlung — angenommen? nicht doch — er wurde unter diesem und jenem Vorwande abgelehnt. Es war dies ein sonderbares Vorgehen, das man sich nicht zu erklären vermag. Sitzt doch in der gegenwärtigen Versammlung der sächsischen Nations-Universität ein Gymnasiallehrer, der auch im vorigen Jahre Mitglied derselben war. Diesem Lehrer wurde eben von Seite seines vorgesetzten Direktors der Urlaub verweigert, der endlich denn doch ertheilt wurde. — Ist es vielleicht für die übrigen Mitglieder der Nations-Universität (Beamten, Geistlichen, Notären) erniedrigend, wenn Lehrer neben ihnen sitzen und mitrathen? oder sind sie der Meinung, daß Lehrern die erforderliche Intelligenz hiezu abgeht? Die Ablehnung des in Rede stehenden Antrags wirft ein sonderbares Licht auf — die Mitglieder der sächsischen Nations-Universität.

I. I.

Aus dem nördl. Theile des Odenburger Komitates. In der Nr. 51 des „Ungarischen Schulboten“ von 1873 wurde der Bericht über die 6. Versammlung des Eisenstädter Bezirkslehrervereins veröffentlicht. Darin kommt ein Fehler vor; den zu berichtigen ich nicht unterlassen kann, nämlich der Antragsteller zur Lützenfeier war **J o h a n n K a r n e r**, nicht aber **Josef Karner**. Überhäufung von Arbeit ließ keine frühere Berichtigung zu.

H. Sch. **Lovasberény**. (Wie die Lehrer in der neuesten Acta ihrer Stellen beantragt werden! Nur so fort!) (Schluß) Als ich ihn mit thranenden Augen, in zerflohenem Schmerze fragte, warum man mir kündige, als ich ihn ansah, mir die Ursache meiner Entfernung aus der Schule mitzutheilen, da antwortete mir der Vorkleber: „Mein Lieber, das weiß ich nicht; sie sind Ihrer Pflicht treu und Gewissenhaft nachgekommen; aber ich muß Ihnen auf mein Gewissen sagen, daß die Mitglieder der Schulkommission bloß den Konkurs ausschreiben wollen.“ — Und ich verlor meine Stelle! Es half kein Appelliren! (Verstehe solche Zustände, wer da mag; wir vermögen es nicht. Ist das die feste Anstellung der Lehrer? Ist das Durchführung des Schulgesetzes? Wenn Unfähigkeit und Uebelwollen nicht bald den Platz räumt, so ist doch Alles verloren! Lehrer! rafft Euch zusammen! Das Wohl der Schule, das Wohl des Volkes ist gefährdet! (D. Red.)

Budapest, im Jänner. (Kleine Chronik: Altes und Neues.) In der Mädchenschule zu **Tolna** wirkt seit 33 Jahren mit dem Gehalte von 300 fl. ein Lehrer an einer Mädchenklasse. Der Mann ist 73 Jahre alt, auf einem Arm rührte ihm der Schlag. Vor einem halben Jahre schritt er um Pension ein. Keine Antwort erfolgte. (Hoffentlich wird die Gem. inde so ehlich sein und nicht früher das Gehalt einstellen und dann erst die Pension flüssig machen, sondern Beides unter einem Beschuß erledigen. D. Red.) — Ein hauptstädtisches Tageblatt, worin die Unterrichtszeitung von einem sich als großen Schulmann vündenden und vor Arroganz und Lüge berstenden Besserwissen geleitet wird, empfiehlt **statt der Institution der Schulinpektoren** — eine Schulaufsicht durch die Vicegespänne. Der Mann der dies schrieb, muß gehört haben, daß der jetzige Unterrichtsminister dergleichen wünsche, sonst glaubt Niemand, daß er mit solch asiatischen Vorschlag sich hervorzutreten wagen würde. Und solche Leute wollen „Führer“ sein auf dem Gebiete der Pädagogik. — In „**Méptanoda**“ spricht sich ein Brief aus **Baja** über Aufgabe und Bedeutung der „**Seminaristen Fortbildungsvereine**“ günstig und treffend aus. (Wir werden von diesen Vereinen auch noch sprechen. D. Red.) — Der **Wiener Gemeinderath** wählte in den niederösterreichischen Schulrath auch heuer die gesetzlichen drei Mitglieder. Dr. **Pittes** ist nicht darunter. Gesah dies darum, weil **Pittes** im Reichstage sitzt, oder hat es einen anderen Grund? — An der Schule zu **Esik-Szereda** hat sich ein **Hilfsverein** der Schüler konstituiert. — Die **Innerstädtische Schulkommission**, ließ sich das Bildniß ihres Präses, des Lehrerveteranen **Fren** anfertigen und im Sitzungslokale aushängen. — Die Lehrer des **Lévaer Seminars** wollen einen selbständigen „**Seminarprofessorenverein**“ gründen weil „die Volksschullehrer noch nicht reif sind, die Vereinsidee zu erfassen“ D des Hochmuthes! — Lehrer **Lang** wurde in **Aranyos-Maroth** am Komitatshaus durchgeprügelt. Das geschah vor drei Jahren. Er klagte, ohne Erfolg. Der Minister wurde im Reichstage interpellirt. Er versprach Abhilfe, Gerechtigkeit. Bis jetzt — Nichts geschehen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß in **Südungarn** ein **Schulblatt in ungarischer Sprache** gegründet werde. Das Gerücht bewahrheitete sich nicht. — In **S.-S.-György** will man die **Selbständigkeit der Lehrer** unterdrücken, indem Schulkommission und „**Direktor**“ sogar die Lehrerkonferenzen verbieten wollen. Dr. **L. Eger** schenkte dem **Bester Verein** der Volkserzieher eine **Lehrmittelsammlung**, die durch ihre Billigkeit und Zweckmäßigkeit hervorragt.

Cs. **Pädagogische Rundschau des In- und Auslandes.** **Wien.** In der am 8. November v. J. abgehaltenen Sitzung des niederösterreichischen Landeschulrathes wurde für den vakanten Inspektorposten des Bezirkes **Margarethen** — mit 9 gegen 8 (der Regierung dienfbaren) Stimmen — der gemäßigteste **Bobies** primo loco kandidirt. — Die Schulgesetze überlassen in Angelegenheiten der Volksschule den einzelnen Kronländern die vollständigste (!) Autonomie, was zur Folge hat, daß jedes Land seine eigenen Wege geht; und während das Schulwesen in manchen Provinzen den schönsten Aufschwung nimmt, ist es in anderen zu einem kümmerlichen Vegetiren verdammt. (Tirol!) Nicht nur in geistiger, sondern auch in pekuniärer Beziehung ist der Kontrast ein greller; denn während in **Böhmen** die niederste Gehaltsstufe 300 fl. ist, bezieht ein Lehrer derselben Kategorie — **beigleichen Anforderungen!** — in **Niederösterreich** 600 fl. Es ist konstatirt

worden, daß unter 216 Anstellungen im Lande „Unter der Enns“ 126 auf Lehrer aus anderen Provinzen fallen. Wir haben noch hinzuzufügen, daß auch aus unserem Vaterlande die Lehrer d a h i n z i e h e n. — Dem steiermärkischen Lehrerbund gehören gegenwärtig 27 Lehrervereine mit der Gesamtzahl von ca. 800 Mitgliedern an. Ehlen! — Tirol. Kennst du das Land, wo die — Pfaffen blüh'n? Der österreichische Unterrichtsminister geht mit der klassischen Idee schwanger, den Gulan unseres Jahrhunderts das Schulwesen in die Hände zu spielen und den drei Landesbischöfen ex lege Sitz, Stimme und das Recht eines absoluten „Veto“ zu geben. Oho! was sagt denn der Reichsrath dazu? — **Népiscola**, Nr. 51, bringt aus Gran Nachrichten vom Wirken des dortigen Komitatschulrathes. Das eifrige Streben dieses Körpers ist jedenfalls in erster Reihe dem Schulinspektor, Herrn Anton Németh, den wir aus P. . . zu kennen die Ehre haben und der im genannten Orte einer der geachtetsten Bürger ist, zu danken. Jedensfalls könnten viele seiner Kollegen von ihm Ordnung und Pünktlichkeit lernen! **Ausland. Aus dem Havellande.** Der Magistrat schreibt eine Küster- und Lehrertelle — **G e h a l t** 204 Thlr.! — aus. Bewerber haben ihren Zeugnissen noch ein Gesundheitsattest beizufügen. Bei uns verlangt man kein physisches, sondern ein „religiöses“ Attest — ein Beichtzettelchen! — **Neu-Ruppin.** Im hiesigen Kreise haben von den 20 Lehrern, welche Wahlmänner waren, 17 für den „konservativen Landrath“ gestimmt, der noch nie für die Interessen der Lehrer eingetreten ist. Die „Neue deutsche Schulzeitung“ macht folgende treffliche Bemerkung: „Seid nur immer recht hübsch servil, vielleicht schmeckt der Hunger dann besser!“ — **Bromberg.** Die hiesige Regierung soll die Ostbahndirektion er sucht haben, die vielen Lehrer, welche sich zum Eisenbahndienst gemeldet haben, nicht oder doch vorläufig nicht anzunehmen; auch den Postbehörden soll nach einer Mittheilung des „Hamb. Schulblatts“ die geheime Weisung zugegangen sein, Lehrer, die sich zum Postdienst melden, einfach abzuweisen. — **Düsseldorf.** Der Regierungspräsident v. Ende forderte die ihm untergestellten Behörden auf, ihm Meldung zu erstatten, für welche Partei die Lehrer gestimmt haben. Der Mann gehört in ein Narrenhauz. — Ein Küster klagt, er habe für seinen vielseitigen Dienst an jährlichem Gehalt 6 Thlr. und konnte, trotz vieler Bitten, nicht einmal „mit seinem Balgentreter“ gleichgestellt werden, das „Leichenbitten“ soll er für sein Essen, bestehend aus dicken Erbsen und Rindfleisch, übernehmen. Man sollte einige gebismarckte Bischöfe mit derlei Stellen beglücken.

Vereinsnachrichten.

Odenburger Lehrerverein. (Präsidialbericht an die am 27. November v. J. abgehaltene Generalversammlung des „Odenburger Lehrervereins“. **V e r k ü r z t!**) „Abermals hat der Odenburger Lehrerverein ein Jahr seit seiner Gründung im Jahre 1867 zurückgelegt. War das verfloßene Vereinsjahr ein Jahr reger Thätigkeit; war der Verein sich bewußt, welche Ziele er verfolgt; hat er überhaupt in seinem Streben und Wirken Erfolge errungen und kann er auf Grund derselben mit Befriedigung auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicken? Indem ich diese Fragen aufwerfe, will ich mich bemühen, dieselben mit Hilfe der Ausschufs- und Plenarversammlungs-Protokolle zu beantworten. Die Thätigkeit des Lehrervereins entfaltete sich im abgelaufenen Vereinsjahre in den abgehaltenen Ausschufssitzungen und Plenarversammlungen. Ausschufssitzungen fanden statt: Am 21. Dezember 1872, 10. Feber, 11. und 23. März, 1. Mai, 18. Juni und 6. November 1873. Die Plenarversammlungen wurden abgehalten, und zwar: Am 15. Dez. 1872, 17. Feber, 27. März, 15. Mai und 27. Oktober 1873. Außerdem wurde noch eine konstituierende Vereinsversammlung am 13. März 1873 zu Eisenstadi abgehalten.“ „Noch eines Unternehmens muß hier gedacht werden, das gescheitert ist und welches, wenn erfolgreich durchgeführt, dem Lehrervereine eine glänzende Zukunft — ich meine in materieller Beziehung — bereitet hätte. Der hiesige Männergesangverein „Liederkranz“ machte nämlich dem Lehrerverein den schriftlichen Antrag, gemeinschaftlich eine Lotterie zu veranstalten, deren Reinertrag zur Hälfte dem Gesangvereine, zur Hälfte dem Lehrervereine zufallen und womit ein Unterstützungsfond gegründet werden sollte. Die nothwendigen Einleitungen waren bereits getroffen, hervorragende Männer unser Stadt für das Unternehmen gewonnen, — da kamen die unglückseligen Geldkalamitäten — und das Unternehmen wurde zu Wasser. Ein guter Genius hat beide Vereine vor Verbindlichkeiten bewahrt, die bei den eingetretenen Geldverhältnissen unmöglich zu erfüllen gewesen wären und wahrscheinlich beide Vereine ruiniert hätten.“ Es sollte jedoch der „Goldregen“, welcher zu Anfang dieses Jahres auf Odenburg und seine Bewohner niederträufelte, auch an dem Lehrervereine nicht spurlos vorübergehen. Für den Unterstützungsfond des Vereines spendeten nämlich die „Westungarische Hypothekenbank“ und die „Odenburger Sparkassa“ je 100 fl. österr. Währ., für welche großmüthigen Geschenke beiden Instituten schriftlich der Dank des Lehrervereines ausgesprochen wurde.“ „Übergehend auf den geistigen Gewinn und auf die Bestrebungen des Vereines in dieser Richtung, muß vor allem Anderen der beiden von dem Vereinsmitgliede Karl Frühwirth gehaltenen Vorträge über den Anschauungsunterricht in der Volksschule gedacht werden. Der erste Theil dieser geschichts-pädagogischen Studie, wurde am 27. März. l. J., der zweite Theil in der am 15. Mai d. J. abgehaltenen Plenar- und Generalversammlung zum Vortrage gebracht. Für geistige Anregung der Mitglieder wurde ferner gesorgt durch Anschaffung

mehrerer pädagogischer Zeitschriften, als: Der „Ung. Schulbote“, die „Schulzeitung“, „Nep nevelök lapja“, „Nep tantitök lapja“ und „Neptanoda“; ferner hat der Vereinstaffier Franz Csöndes für den Verein die „Freie deutsche Schulzeitung“ und die „Deutsche Volksschule“ das Vereinsmitglied Joh. Leupin die „Schweizer Lehrer-Zeitung“ und der Schriftführer des Vereines Joh. Polster die „Missouri-Staatszeitung“ in dem Lelezimmer des Vereines für die Mitglieder aufgelegt. Die Bibliothek des Vereines, welcher der eifrige und pünktliche Archivar Daniel Lezer vorsteht, bestand mit Schluß des vorigen Vereinsjahres aus 166 Werken und den aufliegenden Zeitschriften; hiezu sind gekommen als Geschenk des Vereinsmitgliedes Karl Thiering: „Allgemeine Schulzeitung“ 2 Bände und „Wissenschaftliche Pädagogik“ 3 Bände; ferner die Zeitschriften des Vereinsjahres 1872/3. — Die Konsolidirung des Vereines betreffend, kann auch heuer mit Freuden konstatirt werden, daß die Zahl der Mitglieder zugenommen hat. Mit Schluß des vorigen Jahres zählte der Verein 83 Mitglieder: im Laufe des 187²/₃-er Vereinsjahres stieg die Zahl auf 103; davon sind ausgetreten 5 und 4 sind dem Vereine durch den Tod entzogen worden. Es sind dies: Michael Rosenheim, Lehrer an der kath. Hauptschule, Karl Steinacker Lehrer an der hiesigen städt. Zeichenschule; Ludwig Sloboda, Lehrer der hiesigen evang. Volksschule in Pension und Franz Schmidt, Lehrer in Neßenmarkt.“ „Wie in früheren Jahren, so hat der Eödenburger Lehrerverein auch in diesem Jahre die Gepflogenheit aufrecht erhalten, mit den hervorragenderen vaterländischen Lehrervereinen in Verbindung zu treten. So mit dem Südongarischen Lehrervereine, dem Arader, Alfölder, Junfkirchner, Ofner, Gümegeber, Eisenburger, Zipser und Csánáder Lehrervereine. — Ferner ist der Eödenburger Lehrerverein durch Unterzeichnung der Vertragsurkunden, eingesandt von dem Präses des allgemeinen ungarischen Lehrervereinsbundes, Professor Josef Mill, und durch Übersendung derselben in Begleitung des Mitgliedsbeitrages von 4 fl. pro 187²/₃, als Mitglied des allgemeinen ungarischen Lehrervereins-Bündnisses beigetreten.“ „Noch eines freudigen Ereignisses muß ich hier gedenken. Am 27. Oktober l. J. beehrte der Herr Minister für Kultus und Unterricht v. Trefort die Stadt Eödenburg mit seinem Besuche. Bei dieser Gelegenheit wurde auch dem Lehrervereine die Ehre zu Theil, dem Herrn Minister seine Aufwartung machen zu dürfen, bei welcher Gelegenheit er sich lobend und anerkennend über den Stand des hiesigen Schulwesens aussprach.“ „Das Vermögen des Vereines besteht laut Rechnungsausweis des Vereinstaffiers Franz Csöndes: Aus dem Kassauberschuss von 85 fl. österr. Währ. und aus dem Unterstützungsfonde im Betrage von 270 fl. österr. Währ. Dieser Ausweis wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und die Vereinsmitglieder Leopold Lerch, Joh. Leitgeb und Joh. Polster mit der Revision der Kassagebahrung betraut. Für die bereitwillige, uneigennütige Führung der Vereinskassa ist der Verein dem Kassier Franz Csöndes zu großem Danke verpflichtet und dies umsomehr, als er 50 fl., welche der Verein in der Handels- und Gewerbebank anlegte und verloren hat, dem Vereine großmüthig zum Geschenke machte.“

Pädagogische Rundschau aus Deutschland.

„Den Erstarrten suche ich nicht mein Heil!
Göthe.

Was wird uns das neue Jahr bringen?

Schon zweimal warf ich obige Frage im Schulboten auf, und suchte derselben näher zu treten; heute komme ich wieder mit der Frage und will wieder Betrachtungen anstellen. Was soll ich sagen, was soll ich schreiben? Soll ich anregen, Muth einzulösen suchen. Ich will sehen, ob ich mit beitragen, die Wege zu ebnen, ob ich durch meine Feder Gutes schaffen kann, ob ich lebendig machen kann. Was wird das neue Jahr bringen? Wieder sage ich: Was wir uns in Konsequenz und Einmüthigkeit und Energie selbst schaffen, selbst erringen, selbst erkämpfen, wie z. B. den Pestalozzi-Verein, die Dienstzulagen u. s. w. Leider fehlen unserm Stande und unsrer Stellung das Interesse einiger Großen, wie ich schon gesagt habe, einige Machthaber, welche uns und unsere Bedeutung erkennen, welche unsere Machtbedeutung hoch stellen, und zu dem absolut wichtigen Sache kommen: „Alles Große was geschieht, geschieht nur durch die Volksschule, ohne dieselbe kein Heil für den Staat für das Volk.“ Was uns das neue Jahr bringen wird, kann ich nicht wissen, ich kann nur wünschen und sagen: so kann es kommen, wenn dies und geschieht. Möge uns das neue Jahr bringen: 1. höheren, nach dem Dienstalter steigenden Gehalt (von 250, 300, 350, 400 bis 600, 700, 800, 900 und 1000 Thaler steigend). 2. höhere, auskömmliche, nicht vom Stelleninhaber zahlende, sondern vom Staate zu gewahrende Pension, (von 400, 500 auf 600 und 700 Thl. steigend.) 3. höhere, auskömmliche Pension für die Wittwen und Waisen unseres Standes, zu erreichen durch Zuschuss des Staates (von 200—300 Thl. steigend.) Um Etwas zu erreichen muß der Lehrerstand bestrebt sein; sich fort und fort geistig zu erheben, sich pädagogisch fortzubilden, und sich bestrebt charakterkräftig da zu stehen, daß er sich bestrebt, seine Glieder, so sie geistig und in sittlicher, energischer Kraft vorangehen im Kampfe, wie in Neid herabsetzen, sondern sie unterstützen und beistehen im Ringen und Kämpfen.

Im Hindämmern, im Gleichgültig-zusehen, im Servil-sein, im Neidisch-sein, will ich das neue Jahr nicht durchleben, will auch nicht wünschen, daß mein Stand darin lebt, und

darin klein sich zeigt, denn diese Zustände bringen mich endlich zum geistigen Einstarren, und und das ist kein Heil für meinen Stand. Wir Lehrer mühen uns bestreben mehr aneinander zu hängen, mehr einer für den andern einzustehen, mehr Körpergeist uns anzueignen. Haben wir Kollegen, die durch Fleiß, durch Talent, durch Geschicklichkeit auf dem Gebiete der Kunst sich auszeichnen, so dürfen wir sie mit neidischen Augen bei andern Leuten nicht herabsehen und verdächtigen. Wenn wir ein tief sittliches Streben bekunden, dann tritt ein erkalten, ein erstarren nicht ein, und wir erreichen mit fester Hand und eiserner Konsequenz eine feste Stellung und besseren Gehalt! Dies wünscht vom Herzen
Gottfried Frohne.

Verschiedenes aus Naß und Fern.

Allgemeine Volksschule. Gohrs „Berliner Päd. Zeitung“ bringt hierüber neuerdings nachstehende beherzigenswerthe Sätze: „Wir möchten Jedem, dem das Gesamtwohl und das Gedeihen des Vaterlandes eine Hauptsache ist, die allgemeine Volksschule ans Herz legen. An Gegnern, die da wissen oder nicht wissen, was sie wollen, fehlt es dieser pädagogischen Einrichtung nicht, und zwar selbst unter Pädagogen, die bei jeder Gelegenheit von Pestalozzi und Diesterweg überfließen. Die größere Freiheit für den Einzelnen, auf deren Erreichung unsere Gesetzgebung hinstrebt, verlangt größere Einsicht und festeren Charakter, besonders in den unteren Volksschichten. Man muß dafür sorgen, daß letztere Menschenarbeit nach ihrem wahren Werte schätze lernen; dem Kinde aus vornehmen Kreisen thut es aber Noth, im Arbeiterkinde den Menschen achten zu lernen. Das ist nur durch die allgemeine Volksschule zu erreichen, die allerdings nicht nach dem Geschmack unserer grünlichen Geldprogen sein mag. Aber ohne diese Schuleinrichtung sind alle gesetzgeberischen Fortschritte unserer Zeit, auf die wir uns so viel zu Gute thun, leerer Schall, wie Frankreichs Zustände am deutlichsten beweisen.“

„Das freie Volksblatt“ von Bobis theilt nachstehenden Bericht mit über eine Diamantene Hochzeit. Der pensionirte Schullehrer Anton Navratil zu Kondrag in Böhmen über 90 Jahre alt, hat mit seiner 81 Jahre zählenden Gattin am 23. November l. J. das Jubiläum seiner 1813, somit vor 60 Jahren erfolgten Trauung gefeiert. Anton Navratil, der Sohn einer acht Glieder zählenden Schullehrerfamilie, ist wohl derzeit der älteste Schullehrer in Böhmen. Die gesammte Zahl der Nachkommen der beiden Jubilare beträgt 54 Personen, und zwar 8 Kinder, wovon eines gestorben, 30 Enkel, wovon 11 gestorben und 16 Urenkel, von denen 3 gestorben, somit zusammen 39 lebende Mitglieder. Zu den seltenen Familien-Merkwürdigkeiten der genannten Jubilare gehört, daß der Vater des Jubelgais 52, der Jubilar 47, der Sohn desselben bisher 19 Jahre, alle drei zusammen 118 Jahre an einer und derselben Schule den Schullehrerdienst versehen, daß 3 Kinder der Jubilare an einem und denselben Tage von ihrem Bruder (jetzt Seelsorger am Karlshof in Prag) getraut wurden, daß die Jubilare bei Gelegenheit ihrer goldenen Hochzeit (1863) und auch bei der diamantenen Hochzeit von ihrem Sohne den Segen empfangen haben.

Lübeck, am 19. December. Seit einer Reihe von Jahren haben einige leichtfertige Persönlichkeiten durch mündliche und gedruckte Insinuationen aller Art mein Wirken als Schulmann herabzusetzen sich bemüht. Ich habe ihre Kränkungen theils still ertragen, theils widerlegt, ja auf Bitte — verziehen, und ihre Urheber möglichst geschont. Neuerdings setzt der hiesige Hauptlehrer Herr G. J. C. Froh den Verdächtigungen meiner Person dadurch die Krone auf, daß er eine von ihm falsch gedeutete Äußerung in einem der geachteten und verbreitetsten Schulblätter, statt dalelbst meine schwer zu widerlegende Behauptung als unhaltbar nachzuweisen, hierorts öffentlch und wiederholt als „Lüge“ und „bewusste Unwahrheit“ bezeichnet hat, so daß ich die Folgen dieses Angriffs auf meine Ehrenhaftigkeit bereits schwer empfinde. Während ich mir Vorbehalte, die Sache weiter zu verfolgen, ersuche ich das verehrte Publikum, in frankirten, durch die Post an meine Adresse zu sendenden Briefen (mit oder ohne Namen), binnen 14 Tagen mich benachrichtigen zu wollen, 1. welche nachtheiligen Äußerungen ihm über meine Person zu Ohren gedungen seien, 2. welche unserm Schulwesen zur Unehre gereichenden Thatsachen. Ich hoffe durch diskrete aber geeignete Benutzung der Mittheilungen in Stand gesetzt zu werden, zur Besserung unserer Schulzustände beitragen zu können.
Dr. A. Meier.

Der „Ungarische Schulbote“ erscheint wöchentlich in mindestens $\frac{3}{4}$ bis 1 Bogen und kostet ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. öst. W. Man abonniert mittelst Postanweisung. Alle den „Ungarischen Schulboten“ betreffenden Sendungen und Mittheilungen sind zu adressiren: „An die Redaction des „Ungarischen Schulboten“ Pest, Alldörferstraße Nr. 1.

In Kommission bei Gebr. Rosenberg. Pest, Universitätsgasse 2. — Druck von Khör u. Wein